

Biologischer Landbau

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **31 (1974)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-553461>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tochter kam die Kranke dann zufälligerweise zu Tormentavena. Nachdem sie dieses Mittel kurze Zeit eingenommen hatte, hörten die Blutungen auf und wiederholten sich nicht mehr. Gut, dass in der Natur solch heilkräftige Pflanzen gedeihen. Mögen sie noch so unscheinbar sein, wichtig ist es, dass sie stets zuverlässig zu wir-

ken vermögen, wenn man sie im richtigen Augenblick und in der richtigen Dosierung einnimmt. Allerdings muss man sie erst kennen, um sie anwenden zu können. Aber selbst ein Umweg, wie bei meinem Freunde, hinderte die Pflanze nicht daran, auch nachträglich noch ihre erfolgreiche Hilfe zur Geltung kommen zu lassen.

Penicillium notatum

Diese Bezeichnung gilt einem gewöhnlichen Schimmelpilz, der im Jahre 1928 durch Alexander Fleming zufälligerweise nähere Beachtung fand. Er stellte nämlich dessen bakterientötende, also antibiotische Wirkung fest. War nun diese Entdeckung ein Segen oder ein Fluch für die Menschheit? Auch die Atomzertrümmerung hat diese Frage aufgeworfen. Die Erfahrung hat unumstritten gezeigt, dass früher vor allem Menschen, die lymphatisch waren, einer starken Infektion von Staphylokokken oder Streptokokken, ebenso von Pneumokokken, in 80 von 100 Fällen erlagen, während sie heute bei richtiger Anwendung von Penizillin oder einem ähnlichen Antibiotikum am Leben erhalten bleiben können. Im Kampf gegen die soeben erwähnten schlimmen Bakterien können wir Penizillin mit einer Kanone vergleichen, weshalb ein solches Mittel nur Anwendung finden sollte, wenn es infolge der bedrohlichen Lage wirklich angebracht ist. Kein normaler Mensch würde mit Kanonen auf Spatzen schießen. Dieser Vergleich mag beleuchten, dass es verkehrt wäre, wollte man Penizillin bei geringfügigen Störungen anwenden. Weil

dies jedoch mit dem Gebrauch von Penizillin der Fall geworden ist, so dass unnötiges Unheil entstehen konnte, sind viele Menschen gegenüber Penizillin misstrauisch geworden, woraus eine ablehnende Einstellung gegenüber diesem Mittel entstehen konnte. Selbst Aerzte fingen an, sich auf diese Weise einzustellen. Vor allem setzten die Amerikaner bei jeder kleinen Erkältung oder Entzündung Penizillin bedenken-, ja sogar hemmungslos ein. Es war demnach ein Fehler der Aerzte, so vorzugehen, und es ist gut, dass sich eine andere Einsicht den Weg bahnt.

Anfangs waren die Forscher der Meinung, dass Penizillin und andere Antibiotika keine Nebenwirkungen zu verzeichnen hätten. Mit der Zeit erkannte man dies jedoch als Täuschung, denn vor allem bei innerer Einnahme wird die Bakterienflora im Darm dadurch stark in Mitleidenschaft gezogen. Es kann bei einer starken Dosierung sogar eine Dysbakterie in Erscheinung treten, was die Vernichtung nützlicher Bakterien bedeutet. Vorsicht ist demnach überall angebracht, besonders solange es sich um unbekanntere Möglichkeiten handelt.

Biologischer Landbau

Giftfreie Bekämpfung von Schädlingen gehört im Grunde genommen zum biologischen Gartenbau, aber es ist oft sehr schwierig, dieser Regel gerecht werden zu können, ist doch das biologische Gleichgewicht durch vieles gestört worden. Vor allem sind die natürlichen Feinde verschiedener Schädlinge entweder stark vermin-

dert worden oder aus gewissen Gebieten überhaupt verschwunden. Wo bleiben die Füchse, die Marder, die Wiesel, Bussarde und andere Vögel, die früher dafür sorgten, dass die Mäuseplage nicht überhandnehmen konnte? Vor Jahren hatte sich in meinem Garten in einem Haufen von größeren Natursteinen eine reizende Wiesel-

familie eingenistet. Damals hatte ich keine Wühlmäuse. Irgend jemand oder irgend etwas vertrieb die Wiesel jedoch, und seither führe ich den Kampf mit den Wühlmäusen, diesen schädigenden Nagern.

Viele Ratschläge gingen auf meine Anfrage ein, was man gegen sie auf giftfreie Weise vornehmen könnte. Alle Antworten zeigten, dass der Kampf gegen diese Schädlinge die Freude und das Interesse am Gartenbau zu vernichten droht. Es stellt sich auch heraus, dass verschiedene Mittel nicht nachbarfreundlich sind, weil sie nur dazu dienen, die Mäuse aus dem eigenen Garten zu vertreiben, um damit den nachbarlichen Garten zu überschwemmen, was natürlich nicht die Lösung ist, die man anstrebt. Immerhin möchten wir nochmals einiges in Erinnerung rufen und weitere Anregungen bekanntgeben, da sich diese da und dort schon hilfreich auswirkten.

Knoblauch

wird vielerorts angewandt und empfohlen. Man steckt die einzelnen Zinken in die Löcher, die sich vorfinden. Besser noch wirkt sich eine Zwischenkultur von Knoblauch aus.

Holunderjauche

Wenn man Holunderblätter und -blüten in einem Fass vergären oder verjauchen lässt, entsteht eine übelriechende Brühe, die wir in die Mäusegänge giessen, was die lästigen Nager vertreibt. Wenn sie jedoch nur beim Nachbarn Zuflucht nehmen, ist nicht erreicht, was wir bezweckten, denn auch der Nachbar wünscht keine solchen Gäste.

Vermischte Seifenbrühe

Hilfreich zum Vertreiben der Wühlmäuse wirkt sich auch Seifenbrühe aus, wenn wir sie mit Wermut- und Rainfarnpulver vermischen und über das Land giessen. Auch diese Methode wurde empfohlen, um die Plagegeister zu vertreiben.

Red Connexion

Es handelt sich auch hier um ein Mittel, das die eigenen Kulturen wirksam säubern

kann, weil sich die Mäuse dadurch verziehen, aber man kann sie damit nicht austilgen, sondern verjagt sie bloss.

Quiritox

Am wirksamsten soll sich dieses Mittel erwiesen haben. Es handelt sich dabei um einen Köder, der aus Johanniskraut, das angeblich mit Cumarin bearbeitet worden ist. Bei diesem Mittel sollen pflanzliche Stoffe verwendet worden sein, die den Mäusen als Köder dienen, weil sie davon angezogen, also nicht vertrieben werden. Die Mäuse gehen angeblich durch innere Blutungen daran schmerzlos zugrunde. Auf diese Weise wäre nun ja allerdings gedient, doch für grosse Kulturen bedeutet das Mittel ein Finanzproblem, auch erreichten nicht alle Verwender restlosen Erfolg damit. Woran dies liegen mag, bleibt dahingestellt. Vielleicht fehlte es an der genauen Ausführung der Anweisungen.

Fallen stellen

Auch das Stellen von Fallen unterliegt der Geschicklichkeit. Ebenso muss genügend Zeit zur Verfügung stehen, aber immerhin kann dies eine radikale und gute Hilfe bedeuten.

Erschiessen

Ein lustiger Berater aus Oesterreich kann sein Flobertgewehr als bestes Mittel empfehlen. Aber auch hierzu muss man genügend Zeit und Lust haben, was sich ein Pensionierter vielleicht leisten kann. Man muss dabei die Tiere in ihrer Eigenart gut beobachten, kennen lernen und stets einsatzbereit sein, um mit Erfolg gegen sie vorgehen zu können, und wer kann sich diesen Zeitaufwand heute noch leisten?

Wir danken den Ratgebern für ihre Bemühungen, doch ist ein jeder von ihnen überzeugt, dass es Arbeit, Ausdauer und Geduld braucht, um mit den Wühlmäusen einigermaßen fertigwerden zu können. Manchem verleidet das Gärtnern schon wegen des Schadens, den diese lästigen Nager anstiften können. Sie sind imstande,

sogar mit alten, grossen Apfelbäumen fertigzuwerden, indem sie die Wurzelrinden abfressen. Sogar Professor Seifert, der das gute Buch: «Gärtnern, Ackern ohne Gift» herausgab, musste zugeben, dass er mit den Wühlmäusen nicht fertiggeworden sei. Das ist allerdings keine ertreuliche Aussicht. Da wäre ein Rudel ausgehungertes Katzen gut, aber wer möchte diese betreuen?

Schnecken

Seitdem ich die Weinbergschnecken ruhig gewähren lasse, haben die anderen Schnecken etwas abgenommen, da die Weinbergschnecken die Eier der anderen Schnecken fressen sollen, wie man mir dies mitteilte. Günstig wirkt es sich auch aus, wenn man sie mit kochendem Wasser überbrüht. Wenn man selbst kein Gift streute und auch der Nachbar davon Abstand genom-

men hat, so dass die Schnecken nicht etwa vergiftet sind, kann man sich nach dem Sammeln auch einen Schneckensirup davon bereiten, wie dies «Der kleine Doktor» empfiehlt. Aber wie angetönt, muss man sicher sein, dass diese völlig giftfrei sind.

Eine Leserin empfiehlt das Streuen von Tafelsalz als sichere Wirkung, nur muss diese Methode nach jedem Regen wiederholt werden.

Werren

Sehr bedrängt sind auch mehrere Leser wegen der Schädigungen, die durch Werren verursacht werden. Die giftfreie Vernichtung dieser Schädlinge ist ebenfalls zum Gartenproblem geworden, weshalb verschiedene Fragesteller froh wären um die Bekanntgabe wirksamer Vernichtungsmethoden.

Westliche Heilmethoden und chinesische Heilkunst

Vor etwa 20 Jahren wäre die chinesische Heilkunst beinahe untergegangen, wenn nicht einige kluge Köpfe, die zwar nicht vorwiegend nur aus dem medizinischen Lager stammten – auch Mao gehörte zu ihnen – diesen Untergang noch beizeiten verhindert hätten. Die chinesischen Universitäten wollten nämlich, geblendet durch die technische Ueberlegenheit des Westens, alles alte Erfahrungsgut über Bord werfen, denn ihre Absicht war, sich ganz ins Fahrwasser des Westens zu begeben. Dann aber fingen weitsichtige Sachverständige an, beide Lager zu prüfen, um sich das Gute vom Westen anzueignen und gleichzeitig die alte, bewährte, chinesische Heilkunst auf bessere Füsse zu stellen. Auf diese Weise blieb sie dem chinesischen Volk erhalten.

Dies zeugt bestimmt von vernünftiger Einstellung besonders, wenn man an das reichliche Instrumentarium denkt, das in Europa und Amerika den Aerzten und vorgeschrittenen Heilpraktikern zur Verfügung steht. Die vielseitigen Apparate mögen die Heilbestrebungen des Westens in ein achtungsgebietendes Licht stellen.

Fast schwindlig könnte es darob dem ausenstehenden Betrachter werden, wenn er die elektromagnetischen, spektralanalytischen Instrumente und komputermässig arbeitenden Einrichtungen gewahrt wird. Aerzte, die in ihrer Heilmethode auf all diese technischen Hilfsmittel eingestellt sind, können sie in ihrem Wirkungsfeld schwerlich vermissen, denn ohne sie werden sie dem Patienten gegenüber förmlich hilflos, gleich einem Zirkusdompteur ohne Peitsche, Pistole, Eisen oder Stuhl.

Anders verhält es sich dagegen mit dem chinesischen Arzt, der sich beim Anblick so vieler technischer Präzisionsapparate gegenüber als armselig vorkommen mag, verfügt er doch vor allen Dingen in der Hauptsache über drei wesentliche Instrumente, die ihm jederzeit kostenlos zur Verfügung stehen, um eine aufschlussreiche Diagnose stellen zu können. Es handelt sich dabei um seine Augen, seine Nase und die Fingerspitzen. Was nun könnten neuzeitliche Aerzte nur mit solch natürlichen Apparaten erreichen?

Als ich vor Jahren im Fernen Osten mit chinesischen Aerzten in nähere Berührung